Falsche Streithähne, echtes Herzklopfen

Autor(en): **Grossrieder, Beat**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **- (2011)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-818759

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie man sich gegen Pöbeleien zur Wehr setzt, kann man lernen. Das Projekt «StattGewalt» bietet dazu Rundgänge an, wie hier in Neftenbach.

ZIVILCOURAGE IM ÖFFENTLICHEN RAUM_Was tun, wenn Jugendliche im Park randalieren oder eine Frau im Bus belästigt wird? Viele möchten einschreiten, getrauen sich aber nicht – besonders ältere Menschen fühlen sich ohnmächtig. Das Projekt «StattGewalt» will hier Gegensteuer geben.

FALSCHE STREITHÄHNE, ECHTES HERZKLOPFEN

Texte// **BEAT GROSSRIEDER** Fotos// **RENATE WERNLI**

Den Kinobesuch hat sich Katja Schuster anders vorgestellt. Seit Langem freut sich die 34-Jährige auf den Abend mit der besten Freundin, sie wollten sich in Winterthur treffen, etwas essen gehen und dann einen Film anschauen. Doch kaum ist Katja Schuster im Vorort Neftenbach in den Bus gestiegen, vergeht ihr die Vorfreude gründlich: Zwei angetrunkene Männer, die wohl grad von einem Business-Apéro kommen, stellen sich breitbeinig vor die junge Frau, fotografieren sie mit dem Handy, lassen anzügliche Sprüche fallen und schrecken auch vor Berührungen nicht zurück. Katja Schuster versucht den Männern auszuweichen, doch das stachelt diese nur an, bald reist ihr der eine die Tasche von der Schulter, der andere macht ungeniert weitere Fotos. Endlich schreitet ein Fahrgast ein und bringt die Bedrängte in Sicherheit – nach vorne zum Chauffeur, der sogleich den Alarmknopf auslöst.

Ein Lernfeld im Bus

Diese Szene hat sich kürzlich genau so ereignet, an einem Montagabend Ende September in einem Linienbus zwischen Neftenbach und Winterthur. Und doch war die Szene nicht echt, sondern gespielt: Katja Schuster und die beiden angetrunkenen Männer wurden dargestellt durch Ann Klemann, Rolf Brügger und Christoph Lanz, Schauspieler beim Forumtheater «Konfliktüre». Das Trio macht mit beim Projekt «StattGewalt-Rundgang», das vom Verein für Gewaltprävention NCBI (National Coalition Building Institute) und von «Konfliktüre» entwickelt wurde. 2005 fand in Bern der erste Rundgang statt, seither folgten gegen 200 Anlässe in der ganzen Deutschschweiz. Rund 5000 Personen kamen bisher in den Genuss einer solchen Zivilcourage-Schulung.

Eingreifen erwünscht

Am Rundgang in Neftenbach nehmen knapp vierzig Leute teil. Die meisten sind im mittleren Alter, es gibt auch einige Rentner/-innen und Jugendliche. Die Gruppe stösst im Verlauf des Abends auf drei sehr unterschiedliche Situationen, die vom Schauspieltrio glaubwürdig dargestellt werden – bis hin zu Kleidung, Sprache und Habitus. Da geht es einmal um einen Streit zwischen einem jungen Secondo-Pärchen und einem Hausabwart; die junge Frau beschuldigt den Concièrge, er begaffe sie unanständig, worauf ihr Freund ausflippt und den Mann tätlich angreift. Szene zwei spielt am Dorfbach, wo sich Jugendliche bei einer Parkbank treffen und über die Stränge hauen; es kommt zu Lärm, Littering, Vandalismus. Szene drei ist die erwähnte sexuelle Belästigung im Bus. Das Glück für die «StattGewalt»-Gruppe: Die einzelnen Szenen werden nicht nur einmal, sondern mehrmals aufgeführt, sodass man als Teilnehmer jederzeit «Stopp!» rufen und einschreiten kann. Dadurch lässt sich ausprobieren, welche Strategie am ehesten zum Erfolg führt.

Mutig handeln...

«Menschen sind Konflikten gegenüber eigentlich nie gleichgültig eingestellt», sagt NCBI-Moderatorin Mariann Schwarz, die den Abend leitet, «aber viele sind blockiert und haben Angst, das Falsche zu machen.» Oft blieben sie untätig und ärgerten sich hinterher sehr, weil sie nichts gesagt oder getan hätten. Dann sei es jedoch zu spät, die Situation sei ein für alle Mal vorbei. Im echten Leben gebe es keine Möglichkeiten, eine Intervention zu proben, «da ist immer Ernstfall». Werde dieser Ernstfall aber geübt, sei man für die Praxis besser gerüstet. Dabei machten viele eine erstaunliche Erfahrung: «Zwar sind die Szenen gespielt, aber die Gefühle sind echt», betont Schwarz.

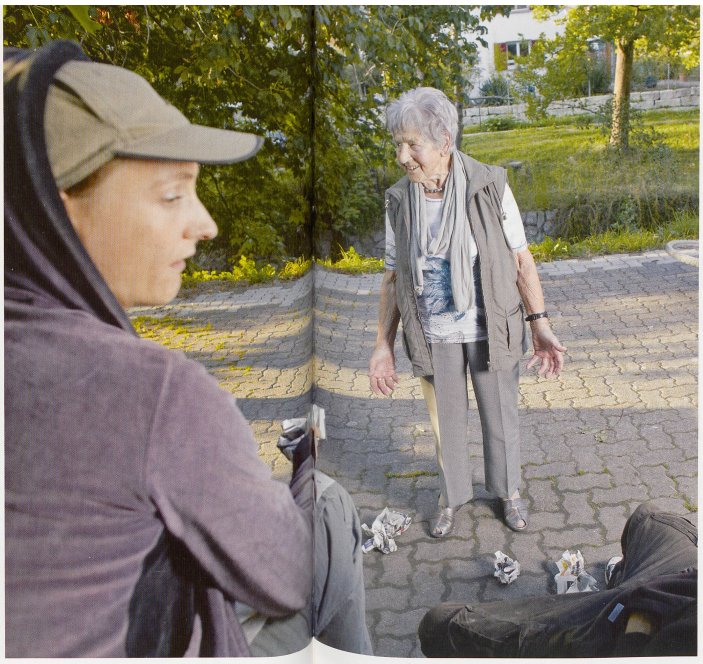
...aber sich nicht in Gefahr bringen

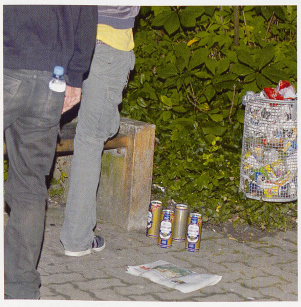
Das lässt sich auf dem Rundgang gut beobachten: Wo ein Hauswart verprügelt, eine Parkbank demoliert oder eine Passagierin belästigt wird, lässt das niemanden kalt – obwohl man weiss, dass es sich «nur» um Schauspiel handelt. So greifen die Teilnehmenden beherzt in die Szenen ein, versuchen den Streit mit Argumenten («Das bringt doch nichts!») oder mit Druck («Jetzt hören Sie sofort auf!») zu beenden. Einmal wird ein Teilnehmer fast handgreiflich, ein andermal bricht eine Mitwirkende die Übung resigniert ab. Ein Patentrezept, wie man in einer solchen Situation «richtig» handle, gebe es nicht, sagt Mariann Schwarz. Als Faustregel gibt sie den Teilnehmenden aber mit auf den Weg, in keinem Fall unnötige Risiken auf sich zu nehmen: «Wenn die Stimmung schon am Kochen ist, dann lieber die Finger davon lassen und die Polizei alarmieren. Man kann danach den Streithähnen aus der Distanz zurufen, dass man die Polizei eingeschaltet hat. Es soll vor allem versucht werden, das Opfer aus der Situation herauszuholen und sich selber nicht in Gefahr zu begeben. Und man soll vor Ort Verstärkung holen; wenn mehrere Personen intervenieren, fühlt man

>>

«Wenn man Störenfriede aus der Anonymität herausholt, ist schon viel gewonnen.»

URS MÜLLER, SOZIALVORSTAND NEFTENBACH





Die 84-jährige Ida Leuenberger (rechts) probt verschiedene Interventionen.

>>

sich stärker, der Täter verliert seine Überlegenheit und hört eher auf.»

Anonymität abbauen

Wie schwer diese Gratwanderung sein kann, weiss auch Gemeinderat Urs Müller, der in Neftenbach fürs Soziale zuständig ist und den Abend organisiert hat. Auch Müller kennt Hemmschwellen, wenn es darum geht, im öffentlichen Raum möglichst schlagfertig zu reagieren – obwohl der SVP-Politiker und ehemalige Major der Schweizer Armee eine gewisse Autorität ausstrahlt. «Beim ersten Rundgang wollte ich intervenieren, aber es gelang mir nicht», gesteht der 53-jährige Betriebsökonom und Familienvater. Zwar habe man im knapp 5300 Einwohner zählenden Dorf keine grossen Probleme mit Gewalt, dennoch müsse man immer aufmerksam sein. Geht Müller nachts zum Beispiel mit dem Hund hinaus und trifft auf eine Gruppe lärmender Jugendlicher, macht er bewusst keinen Umweg, sondern geht direkt auf sie zu und sagt «Guten Abend». «Damit holt man sie aus der Anonymität heraus und hat schon viel gewonnen», ist der Gemeinderat überzeugt.

Mahnende Zeigefinger sind kontraproduktiv

Anonymität abbauen – dies gilt auch auf dem «StattGewalt»-Rundgang. Man versucht, andere Passanten zu Hilfe zu holen, etwa indem man sagt: «Sie mit der roten Jacke, helfen Sie mir!» Auch den Täter soll man aus der Anonymität holen, jedoch mit Fingerspitzengefühl. Auf keinen Fall soll man die aggressive Person anfassen oder festhalten, um sie zur Vernunft zu bringen; das verschlimmert die Situation oft nur. Nicht ratsam ist es zudem, den Störenfried belehren und erziehen zu wollen. Dass man sein Verhalten daneben findet, sollte man lieber für sich behalten; in erster Linie geht es darum, das Opfer (und sich selbst) zu schützen.

Daran halten sich auch die beiden ältesten Teilnehmer des «StattGewalt»-Rundgangs, Robert Hofer und Ida Leuenberger, beide Jahrgang 1927. Sie wohnen in der Siedlung Wolfgässli, ganz in der Nähe der Parkbank am Dorfbach, wo die zweite Szene des Abends gespielt hat. Dieser Ort ist auch in der Realität oft von Jugendlichen besetzt, immer wieder geht es dort laut zu und her, und es bleibt oft auch Abfall liegen. Aus Interesse daran, «die heutige Zeit, diesen ganzen Wandel in der Gesellschaft» besser zu verstehen, habe er sich für den Rundgang angemeldet, sagt Robert Hofer. Mit den erhaltenen Informationen ist er zufrieden, die gespielten Szenen haben ihn sehr beeindruckt. Seine persönliche Devise für brenzlige Situationen hat er seinem fortgeschrittenen Alter angepasst: «Am besten einfach beobachten und ruhig bleiben – und, wenn nötig, die Polizei rufen.» Die «StattGewalt»-Moderatorin Mariann Schwarz unterstützt diese Haltung.

//STATTGEWALT-RUNDGANG

Der StattGewalt-Rundgang findet im öffentlichen Raum statt. Im Laufe des Rundgangs trifft die Gruppe auf drei Szenen von Gewalt und Übergriffen. Die Szenen werden von Schauspieler/-innen mehrmals gespielt. Die Teilnehmenden probieren aus, wie sie als Passantin oder Passant in die beobachtete Situation eingreifen können; die Schauspieler reagieren auf die Intervention.
Ein Moderator begleitet durch den Rundgang und gibt einen sicheren Rahmen vor. Das Ziel: Zivilcourage aktiv üben und mehr Sicherheit für einen Ernstfall gewinnen.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN
NCBI Bern, Andi Geu, Schwanengasse 9, 3011 Bern, Tel. 031 311 55 09, andi.geu@stattgewalt.ch, www.stattgewalt.ch

//KRIMINALITÄTSPRÄVENTION

> Website der Schweizerischen Kriminalprävention SKP mit vielen nützlichen Informationen zum Beispiel zu Enkeltrick, Seniorenfahrten usw. www.skppsc.ch

> Broschüre «Sicherheit im Alter» mit Informationen und Tipps zur Kriminalitätsprävention, herausgegeben von der interkantonalen Fachstelle der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren (KKJPD).
Die Broschüre ist bei jedem Polizeiposten in der Schweiz erhältlich oder kann heruntergeladen werden: www.skppsc.ch > Downloads.

//TIPPS FÜR FUSSGÄNGER

Zu Fuss im hohen Alter. Sicher im Strassenverkehr. Fussverkehr Schweiz, 2010. Tel. 043 488 40 30.
Die Broschüre kann als PDF heruntergeladen werden. www.fussverkehr.ch > Publikationen.

//GEMEINWESENARBEIT

Fachtagung, 1. Dezember 2011, in Zürich: «Sicherheit durch Gemeinwesenarbeit». Repression und Überwachung sind gängige Strategien zur Erhöhung der Sicherheit. Oftmals bewirken sie das Gegenteil. Alternative Verfahren kommen aus der Sozial-/Gemeinwesenarbeit. An der Fachtagung der Netzwerke GWA erhalten Sie Einblick, wie mit gemeinwesenorientierten Interventionen und sozialen Prozessen die Sicherheit und Lebensqualität erhöht werden können.

AUSKUNFT UND ANMELDUNG
www.gwa-netz.ch oder dominique.tschannen@zuerich.ch, Tel. 044 318 82 79.